

haben Agenten in Frankreich, England und Amerika, im ganzen aber ist das Kommissions- und Agenturwesen wenig entwickelt. Das Hauptgeschäft wird durch überseeische Einkäufer am Platze selbst gemacht. Es sind deren oft zwei oder drei zu gleicher Zeit am Orte, ebenso aus Deutschland und verschiedenen Ländern des Kontinents, sowie aus England.

In Markneufkirchen und seinem Bezirke werden alle Instrumente gefertigt, die zur Ausstattung eines vollständigen Musikchors gehören, und alles, was damit zusammenhängt. Obenan stehen die Streich- und Schlaginstrumente, vor allen Dingen die Violinen, deren Fabrikation ja den Anfang der Markneufkirchner Industrie gebildet und ununterbrochen zugenommen hat. Die Zahl der Geigenmacher stieg von 9—10, die 1680 erwähnt werden, auf 78 im Jahre 1800 und 100 im Jahre 1821; jetzt gibt es 62 Werkstätten für den Geigenbau, von denen einige oft acht oder noch mehr Arbeitskräfte beschäftigen. Das Streben ist von jeher darauf gerichtet gewesen, immer bessere Fabrikate zu liefern. Im vorigen Jahrhundert war dafür Johann Tängel aus Danzig thätig, der seinem Gewerbe namentlich dadurch nützte, daß er einen neuen, vorzüglichen Lack verwenden lehrte. Nachdem er beinahe 60 Jahre in der Stadt gelebt hatte, starb er 1757 in hohem Alter. Die größten Fortschritte sind aber erst in neuerer Zeit gemacht worden. Früher versuchten die Markneufkirchner vergebens, es den Mittenwalder Instrumentenmachern gleichzuthun, denen Bayerns König Max II. eine Geigenmacherschule gründete und zum Studium die vorzüglichsten Instrumente der alten italienischen und tirolischen Meister, eines Stradivari, Guarneri, Amati, Maggini, Stainer und anderer, kaufte, und denen auch jeder Baum, der ihnen in einem Staats- oder Privatwalde für ihre Zwecke passend erscheint, zu dem von einem königlichen Förster abgeschätzten Werte abgelassen werden muß. Die Markneufkirchner dagegen arbeiteten nur nach deutschen Modellen, die in bezug auf edle Formen und genau berechnete Akustik den Werken jener italienischen Meister nicht gleichkamen.

Das änderte sich jedoch, als junge Leute in die Fremde gingen, dort die bessere Arbeit genau kennen lernten, die Modelle der alten Meister mit nach Hause brachten, sie eifrig studierten und sich durch Fleiß und Ausdauer immer mehr vervollkommneten. Da konnten sie bald mit den Mittenwaldern wetteifern, ja sie haben sie sogar schon überflügelt, sowohl im Ton ihrer Instrumente als auch in deren genauer Vorrichtung, so daß sie sofort vollständig verwendbar sind.

Das Studium der Werke alter, berühmter Geigenmacher hat in Markneufkirchen einen besondern Zweig des Geigenbaues hervorgerufen, nämlich die Imitation derselben. Es werden jährlich gegen 1000 Geigen hergestellt, die aufs getreueste denjenigen der alten Meister entsprechen, und solche Violinkopien sind in Rußland schon als echt italienische Instrumente für 200—300 Rubel verkauft worden, obwohl sie erst 8—10 Wochen zuvor in Markneufkirchen gefertigt wurden. Aber nicht bloß Form und Ton der alten Muster wissen Markneufkirchner Meister zu treffen, sondern sie stellen auch die getreuen Merkmale eines zweihundertjährigen Alters her, so daß schon oft genug selbst Sachverständige derartige Instrumente für echt erklärt haben. Ferner werden alte deutsche Geigen in alte italienische umgearbeitet, und wenn ein solches Instrument einschlägt, wird es von Liebhabern oft sehr teuer bezahlt. Mancher Musiker glaubt im Besitze einer echt italienischen Mustergeige zu sein und hütet doch eine in Markneufkirchen gefertigte als seinen größten Schatz.